Königlich Preußische Stettiner Zeitung.



Im Verlage Herrm. Gottf. Effenbarts Familie. (Inter. Redact.: A. H. G. Effenbart.)

No. 126. Montag, den 29. Oktober 1832.

Die Direction der städtschen Polizei-Verwaltung ist mit heute auf den, zum Stadtrath erwählten Oberlandesgerichts-Referendarius Hessenland übergegangen.

Stettin, den 27sten Oktober 1832.

Oberbürgermeister, Bürgermeister und Rath.

Berlin, vom 25. Oktober.

Se. Königl. Majestät haben den Ober-Gerichtsschreibern Johann Nikolaus Kretzer zu Koblenz und Martin Joseph Görgen zu Trier den Titel eines Justizraths zu verleihen geruht.

Berlin, vom 26. Oktober.

Des Königs Majestät haben den bei dem Land- und Stadtgerichte zu Gumbinnen angestellten Ober-Landesgerichts-Assessor Weiß zum Justizrath zu ernennen geruht.

Dresden, vom 16. Oktober.

Die Eröffnung des Landtags soll auf den 17. Dezember festgesetzt sein. Die neuen großen, mit Gallerien versehenen Sitzungssäle beider Kammern sind bereits bis auf die Ausschmückung, die sehr geschmackvoll werden soll, vollendet.

München, vom 19. Oktober.

Die Männer, aus denen die Griechische Deputation besteht, haben ein edles Aeußere, worin jedoch die Züge überstandener schwerer Leiden nicht zu verkennen sind. — Die Regentschaft ist auf das Eifrigste mit Erlernung der Griechischen Sprache beschäftigt, und der Generalissimus der Griechischen Armee, Hr. v. Heidegg, und Graf v. Armansperg sind derselben schon sehr mächtig. Die Regentschaftsglieder und sämmtliche Oberoffiziere nehmen Frauen und Familien mit nach Griechenland, was ihre Zuversicht beweist. — Künftigen Monat erscheint in wöchentlichen Heften eine neue Zeitschrift: „der Courier von Griechenland", unter unmittelbarer Mitwirkung und Regie der Regentschaft. An der Redaktion wird ein berühmter hiesiger Gelehrter thätig Antheil haben. — Dem Vernehmen nach ist bei dem Oberappellationsgerichte ein eigener Senat für die Entscheidung politischer Fälle zusammengesetzt worden, was unbestreitbar in der Competenz des Vorstandes dieses hohen Gerichtshofes liegt.

Aus dem Haag, vom 19. Oktober.

In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten legte der Finanz-Minister die in der Thronrede von Sr. Majestät angekündigten finanziellen Gesetz-Entwürfe vor. Es sind deren 12 an der Zahl, nämlich 1) das gewöhnliche Ausgabe-Budget für das Jahr 1833 im Betrag von 49,385,849 Fl.; 2) die auf 49,402,685 veranschlagten Mittel und Wege zur Deckung desselben; 3) die Grundsteuer; 4) eine Modifizirung des Gesetzes über die Personal-Steuer; 5) die Einführung der Mahl-Steuer; 6) die Besteuerung des Torfs; 7) die Besteuerung der Kohlen; 8) die Besteuerung des Brennholzes; 9) die Tilgung eines Theils der Schuld von 1833 betreffend; 10) ein Gesetz-Entwurf, wonach der noch rückständige Theil der Ausgaben zur Deckung der Kriegskosten der Regierung zur Verfügung gestellt werden soll, nämlich für die Marine 572,274 Fl. 47 Cts.,

für die Finanzen 5,032,258 Fl. 6 Cts., und für den Krieg 5,290,683 Fl.; 11) ein Gesetz-Entwurf, welcher die Kriegskosten für das J. 1833 auf 45,242,262 Fl. 99 Cts. festsetzt, wovon die Hälfte schon disponibel gemacht werden soll, und 12) ein Gesetz-Entwurf in Bezug auf die Deckung dieser Ausgaben; es soll nämlich zu diesem Zwecke eine neue freiwillige Anleihe zum Belaufe von 93,500,000 Fl. zu 5 pCt. eröffnet werden.

Diesen Morgen ist auch das erste Aufgebot der Amsterdamer Schutters von dort nach seinem Bestimmungsplatze abgegangen.

Brüssel, vom 20. Oktober.

Ein aus Holland angekommener Reisender erzählt, daß die Holländer seit vorgestern Abend die Polder von Bergen op Zoom, Steinbergen, Hasselt bis oberhalb Breda, die Distrikte Moerdyk, Klundert, Gertruydenburg bis nach Heusden, und alle Umgebungen von Herzogenbusch, Grave bis zum Rhein bei Nymwegen unter Wasser gesetzt haben.

Aus Antwerpen meldet man unterm 19. d.: „Es sind Befehle gegeben worden, alles Vieh aus den Polder zu treiben, die überschwemmt werden können. Unsere Truppen, die seit längerer Zeit den Besitz des Fort St. Marie aufgegeben hatten, haben dasselbe in der vorgestrigen Nacht wieder besetzt, und sich augenblicklich mit der Befestigung desselben beschäftigt. Die Sappeure, welche vorgestern von hier abgegangen waren, arbeiten in dem Fort, ohne von der Fregatte und den beiden Kanonierböten, welche vor dem Hafen liegen, beunruhigt zu werden. Mit Hülfe eines Fernrohrs kann man von unseren Quais aus die Arbeiter sehen. — Gestern sind hier mehrere bedeutende Transporte Pulver angekommen; bei der Citadelle trafen gleichzeitig mehrere Fahrzeuge mit Lebensmitteln ein. — In der vergangenen Nacht hörte man von Westen her ein lebhaftes Gewehrfeuer, bis jetzt hat man über die Veranlassung dazu noch nichts Näheres erfahren. — Heute Morgen ist hier leichte Kavallerie von Gent angekommen, welche sich nach der Gränze begiebt."

Paris, vom 18. Oktober.

Die Sorgfalt, mit der die Französische Regierung den Handelsstand von dem was ihn interessiren kann in Kenntniß setzt, ist höchst lobenswerth. Alle Monate wird ein Auszug aus der Correspondenz der Consuln gedruckt und vom Handels-Ministerium an die Handelskammer geschickt. Der Zustand der fremden Märkte, die Aussichten des Handels auf jedem derselben, und die für den Französischen Handel daraus zu ziehenden Vortheile oder Vorsichtsmaßregeln machen den Gegenstand dieser Bekanntmachungen aus. Ebenso wird jede Aenderung in den Zolltarifen aller Nationen, so wie alle neuen Gesetze, welche den Handel interessiren können, sogleich übersetzt und in Menge verbreitet, und das Handels-Ministerium ist gegenwärtig im Begriffe, ein Journal zu stiften, in welchem es die Memoiren, die ihm übergeben werden und die für den Handel und die Industrie in Frankreich wichtig sein können, bekannt machen wird.

Die sogenannte constitutionnelle Kirche feierte am vorigen Sonntage abermals einen Gottesdienst; es war eine große Messe und eine Predigt des sogenannten Apostels über seine Mission angekündigt; beide konnten aber nicht beendigt werden. Der sogenannte Apostel Merigot sprach in seinem Vortrage gegen die Römische Kirche, den Papst und die Bischöfe, und veranlaßte dadurch einen solchen Tumult, daß er sich nicht mehr hörbar machen konnte und es zwischen den Anhängern und den Gegnern der constitutionnellen Kirche zu einer Schlägerei kam. Nur mit Mühe gelang es einem herbeigeeilten Polizei-Commissair, den Saal durch Truppen räumen zu lassen. Der Streit zwischen beiden Parteien dauerte auf der Straße fort. Die Behörde hat aus dem Saale alle Kirchengeräthschaften hinwegräumen lassen.

Zwei Saint-Simonianer, die vorgestern das Theater der Seiltänzerin Madame Saqui besuchen wollten, wurden von den Thürstehern wegen der Seltsamkeit ihres Kostüms nicht eingelassen und beschweren sich heute in den Zeitungen über diese Ausschließung. Zugleich zeigen sie an, daß es ihre Absicht sei, morgen der Vorstellung in der großen Oper beizuwohnen.

Vor dem hiesigen Assisenhofe erschienen gestern zwei Papp-Arbeiter, Namens Toupriant und Bainse, der erstere 23, der letztere 30 Jahre alt, unter der Anklage, sich unter den Insurgenten befunden zu haben, die am Abend des 5. und am Morgen des 6. Juni in der Straße Montmartre bei der Passage du Saumon so hartnäckig auf die Truppen und die Nationalgarden feuerten. Unter den auf dem Büreau des Gerichtshofes liegenden Beweisstücken befand sich ein Gewehr, zwei Pistolen, eine Patrontasche, Patronen, Kugeln und zwei Feldschlangen aus Pappe mit eisernem Stoße, jede drei Fuß lang und verhältnißmäßig dick. Diese beiden kleinen Geschütze, die ein Mann bequem unter dem Arme forttragen kann, sind, wie aus einem bei den Angeklagten gefundenen Protokolle erhellt, vor einigen Jahren in Gegenwart des Admirals Sir Sidney Smith versucht worden; das eine derselben platzte erst bei dem zwölften Schusse, nachdem man es, um seine Stärke zu versuchen, mit zwölf Kugeln geladen und die Hälfte des Laufs mit Pulver angefüllt hatte. Nach Vernehmung der Zeugen und Anhörung des Requisitoriums des General-Prokurators, so wie der Plaidoyers der Anwalte der Angeklagten, erklärten die Geschwornen, Bainse und Toupriant beide eines Attentats gegen die Regierung, der Aufreizung zum Bürgerkriege und des Mordversuchs gegen die bewaffnete Macht für schuldig, worauf sie von dem Gerichtshofe zum Tode verurtheilt wurden.

Am 16. d. M. hat vor dem Assisenhofe zu Blois der Prozeß des Herrn Berryer begonnen. Der Ge-

neralprokurator erklärte, daß aus den Akten Folgendes hervorgehe. Die Carlistische Partei habe drei Hauptplane verfolgt: 1) die öffentliche Meinung durch die Presse zu regieren und die Regierung Ludwig Philipps zu verläumden; 2) den Bürgerkrieg im Süden und Westen zu entflammen; 3) zu Paris eine Bande Meuchelmörder zu organisiren, unter der man die Unzufriedenen aller Partheien aufnehmen wollte. Diese drei Plane wurden beharrlich verfolgt; die zwei letzteren kamen zum Theil zur Ausführung, scheiterten jedoch immer an der Kraft und Aufmerksamkeit der Regierung. Beim ersten aber sei Herr Berryer, wie er offen gestehe, thätig gewesen, und zwar im Vereine mit den Herren von Chateaubriand, Fitz James und Hyde de Neuville. Er nannte dies sein Ziel auf gesetzlichem Wege erreichen. Die Polizei kannte die Verbindungen des Hrn. Berryer mit der Familie zu Holyrood. Während die Herzogin von Berry zu Massa ihre Ausschiffung in Marseille vorbereitete, unterhielt Hr. Berryer eine strafbare Correspondenz mit ihr. Gegen Ende des Mai wurde ihm ein gewisser Tournier (ehemals Obrist-Lieutenant) von den ehemaligen Offizieren der Garde zugeschickt. Diesem versprach er den Grad eines Generals, wenn er der Sache der Herzogin von Berry dienen wollte, und fragte ihn nach gleichgesinnten Offizieren. Tournier nannte seinen Bruder, einen Major Chartier, einen gewissen Michonnet und andere. Herr Herryer verhehlte ihm nicht das Ziel der Verschwörung; er beauftragte ihn die Ministerien und die Tuilerien mit Sturm zu nehmen und sich des Königs und der Prinzen zu versichern. — Einige Tage darauf hatte dieser Tournier noch eine zweite Unterredung mit Herrn Berryer, wobei dieser ihm zwei Billets von 500 Fr. gab, um seine Hülfsgenossen vorläufig zu unterstützen; auch versprach Hr. Berryer ihm für die Folge noch mehr Geld. Etwa drei Wochen später hatte Hr. Berryer wieder eine Unterredung mit Tournier und zeigte ihm vier Bestallungen (brevets), die mit Citronensaft geschrieben waren; das Papier derselben war geschwärzt, weil man sie an das Feuer hatte halten müssen, um sie leserlich zu machen. Das Brevet des Tournier war ganz von der eigenen Hand der Herzogin von Berry geschrieben und lautete: „Massa, den 21. April. Ich werde alle Dienste, welche meinem Sohn geleistet werden, wohlwollend aufnehmen und belohnen, und besonders die des Oberstlieutenant Tournier, indem ich ihn zum Oberst ernenne. Caroline.“ Die vier andern für die Genossen des Tournier waren nur von ihr unterzeichnet. Hr. Berryer stellte dem Tournier nur das seinige und das des Chartier zu; die beiden andern behielt er. — Hr. Berryer leugnet den Tournier zu kennen und jemals in Verbindung mit ihm gestanden zu haben. Indessen hat dieser vor Gericht gegen ihn ausgesagt und die Brevets eingereicht, die die Gerichte als von der Herzogin von Berry stammend anerkannt haben. Bei der letzten Unterredung hatte Hr. Berryer auch zu Tournier geäußert, daß er nächstens eine Reise machen werde, wobei er die Herzogin von Berry entweder in den südlichen oder westlichen Departements zu treffen hoffe. Zu derselben Zeit erfuhr die Polizei von Paris, daß die Karlisten mit dem Plane umgingen, eine provisorische Regierung, bestehend aus dem Herzoge von Belluno, Herrn Hyde de Neuville, Chateaubriand, Berryer Sohn u. s. w. einzusetzen, daß man 70,000 Fr. zum Ankaufe von Waffen verwendet habe und dgl. m. — Hierauf folgt der Brief des Hrn. Gisquet, der dies dem Minister des Innern nebst mehreren andern Umständen meldet. In diesem Briefe wird außer mehreren bereits damals berührten Gegenständen auch gemeldet, daß drei Leute, Sibot, Magnan und Monnieres, vergiftete Dolche trügen, daß die Wuth dieser Banditen sich gerade das Leben des Königs und der Prinzen zum Ziele setze, daß man 300 Petarden zu 12 Kugeln bereitet habe, daß Versammlungen bei verschiedenen Personen, unter andern bei dem von der Jury freigesprochenen Berthier de Sauvigny, der den König in einem Cabriolet überfahren wollte, statt gefunden hätten u. s. w. — Der Name des Hrn. Berryer wird bei allen diesen Umtrieben jedoch nur in so weit genannt, daß derselbe Mitwissenschaft von denselben habe. (Forts. folgt.)

Der Herzog Karl von Braunschweig ist nach einem Schreiben aus Orbe in der Schweiz vom 12. d. M. am vorgehenden Sonntage plötzlich von dort verschwunden. Der Messager will wissen, daß derselbe nach Nizza gegangen sei.

Die Nachrichten, die wir heut aus Madrid vom 9. erhalten haben, sind sehr wichtig. Die Amnestie welche den politischen Gefangenen bewilligt ist, läßt hoffen, daß man dieselben auch auf die Flüchtlinge ausdehnen werde. Alle Welt beschäftigt sich mit der Ordonnanz, welche die Königin an die Spitze der Geschäfte stellt. Sie giebt zu tausend Vermuthungen Anlaß. Man will wissen daß dadurch die apostolische Parthei mit der Wurzel ausgerissen werden soll. Die Carlisten sind ganz außer sich, und haben die Fassung völlig verloren; auf einen solchen Donnerschlag waren sie freilich nicht vorbereitet.

London, vom 19. Oktober.

Am 16. d. M. um 2 Uhr Mittags erschienen der Lord-Kanzler, der Marquis von Lansdowne und der Marquis von Wellesley im Oberhause und nahmen als Lord-Kommissarien zur fernern Prorogation des Parlamentes ihre Sitze auf dem Wollsack ein. Nachdem auf die an sie erlassene Aufforderung die Beamten des Unterhauses vor der Barre erschienen waren, verlas der Lord-Kanzler den Königl. Befehl, und sagte: „Kraft des uns von Sr. Majestät gegebenen Auftrages, im Namen Sr. Majestät, und in Gemäßheit der Befehle Sr. Majestät, wird das gegenwärtige Parlament von heute, Dienstag den

16. Okt. auf Dienstag den 11. Dez. d. J. prorogirt, um dann hier eröffnet zu werden." — Die Kommissarien verließen darauf das Haus.

„Wir erfahren so eben", sagt der Courier, „durch eine Privat-Mittheilung aus Paris, daß man in dem am Dienstag daselbst gehaltenen Kabinets-Rath zu keiner Entscheidung über die Frage wegen des Einmarsches der Französischen Truppen in Belgien gekommen ist, wiewohl sich der Herzog von Broglie sehr lebhaft für das sofortige Einrücken ausgesprochen haben soll."

Der Guardian enthält über die Holländisch-Belgischen Angelegenheiten folgende Betrachtungen: „In der Times liest man: „„Einige Toryblätter, die von unheilbringender Bethörung oder von einer fast unbegreiflichen antipatriotischen Selbstsucht geleitet werden, fordern die Holländer auf, sich unserem Verlangen zu widersetzen."" — „Und warum sollte dies nicht geschehen? Wir wiederholen diese Aufforderung und rufen dem bedrohten und beleidigten Könige von Holland zu, er möge sich aus allen Kräften widersetzen, er möge sich bis aufs äußerste widersetzen, es möge sich widersetzen, so lange ihm noch ein Wall bleibt, so lange er noch ein Geschütz zum Feuern, noch einen Stüber zum Ausgeben hat. Wir richten diese Aufforderung an Holland nicht nur um seinetwillen, sondern aus Rücksicht auf Brittische Ehre und Brittische Gerechtigkeit. Seine Sache ist eine gute; die unsrige gründet sich auf Unterdrückung; sie ist von Schuld befleckt und muß zu Schande und Schmach führen. Welchen Grund hat die Englische Nation, sich noch mehr Schulden aufzubürden, von noch mehr Auflagen beschwert zu werden (denn neue Auflagen sind durchaus nöthig, wenn dieser Kreuzzug unternommen werden soll), ihren Schatz zu plündern, und ihr Blut zu vergießen, in einem Kampfe, an dem wir kein Interesse haben, und dessen eingestandener und demüthigender Zweck nur der ist, die selbstische und vergrößerungssüchtige Politik Frankreichs zu begünstigen? Man verhehle es, so sehr man will, so ist es doch unleugbar, daß die Belgische Revolution in Frankreich ihren Ursprung hatte und eine zweite wohlfeile Auflage der Barrikadenschlacht war. Eben dieselbe Partei hegte und pflegte sie, die Helden der drei Tage munterten sie auf, und in Folge des damaligen zerrütteten Zustandes von Europa gelang es ihr, sich zu der Wichtigkeit einer ernsten und erfolgreichen Rebellion herauszustaffiren. Aber es war eine Rebellion der Mißvergnügten und der Nichtswürdigen, unterstützt durch Französisches Geld und aufgereizt durch Französischen Einfluß, gegen die achtungswerthen und einsichtsvollen Klassen der Gesellschaft. Hätte nicht zu Paris die Revolution ihre blutige Fahne aufgesteckt, so wäre es in Brüssel niemals zu einer Empörung gekommen. Wir wissen wohl, daß die Times den Krieg um seiner selbst willen liebt, aber dies ist das erstemal, daß sie um der Revolution willen zum Kriege räth. Frankreich hat kein Recht, dem Könige von Holland Vorschriften zu machen oder seinen beschützenden Mantel über dessen aufrührerische Unterthanen zu werfen. Es ist genug, daß Belgien unabhängig werden soll; man braucht nicht noch außerdem die alten und seit lange anerkannten Rechte der Holländischen Nation für dasselbe zu usurpiren. Die Schelde gehört zu Holland; sie gehörte dazu seit undenklichen Zeiten; ihre Baken, ihre Leuchtthürme und ihre Schifffahrt stehen unter Hollands Verwaltung, und die zur Unterhaltung derselben nöthigen Kosten müssen natürlicher Weise von den Schiffen erhoben werden und in den Holländischen Schatz fließen. Mit einem Wort, die Schelde muß den Holländern gehören, sonst würde deren Grenze offen und ihre National-Vertheidigung nicht gesichert sein. Freilich mag es im Interesse anderer Handelsstaaten und namentlich Belgiens liegen, diese Schifffahrt freigegeben zu sehen. Aber dies ist eine andere Frage, die nur durch Verträge erledigt werden kann. Holland gegen seine Einwilligung seiner durch Zeit und Gebrauch erlangten Privilegien zu berauben, wäre eine Verletzung aller Gesetze und aller Gerechtigkeit. Aber es ist unnütz, hierüber noch ein Wort zu verlieren. Die Schelde-Schifffahrt ist ein bloßer Vorwand. Ein anderer Vorwand ist die Räumung von Antwerpen. Die Hartnäckigkeit des Königs von Holland ist ein dritter Vorwand. Der Zweck der Invasion ist klar wie der Tag. Das Französische Ministerium, mit dem Soult an der Spitze, dürstet nach Krieg. Sie wittern Blut in der Ferne, wie die Times, und müssen ihren Durst danach stillen. Die Revolution muß ihren blutigen Gipfel erreichen. Der Schulmeister muß sein angezündetes Reisbündel in die Welt hinaustragen, der Ungläubige seine rothe Mütze, und der Barrikadenheld, einem zweiten Shylock gleich, sein gewetztes Messer und seine Waage. Frankreich muß auf Kosten anderer Nationen beschwichtigt werden. Man muß sein Ministerium aufrecht erhalten, sollte auch Blut fließen, und sollten auch Hollands grünende Felder verwüstet werden. Das ist das ganze Geheimniß des Krieges, mit dem man Holland droht, insofern Frankreichs Politik dabei betheiligt ist. Das Geheimniß, von dem das Whigistische Ministerium in England angetrieben wird, hat eine ganz andere Farbe. England unternimmt einen Krieg, um die Mißgriffe Lord Palmerstons zu bemänteln. Seiner ungeheuren Irrthümer wegen muß Holland gezwungen werden — wegen seiner Unterlassungs- und Begehungs-Sünden, die hinreichend wären, um ein ganzes Konklave von Kardinälen dem Fegfeuer zu übergeben, für Alles dies und um weiter nichts wird die Nation aufgefordert, ihren treuen Verbündeten zu bekriegen, sich selbst in noch tieferes Elend zu stürzen, den Handel zu unterbrechen und die Fabriken des Landes zu beeinträchtigen. Gegen einen so heillosen

und unverantwortlichen Kreuzzug müßten wir daher unsererseits Protest einlegen, selbst wenn wir ganz allein ständen. Mag derselbe auch mit all der Mäßigung geführt werden, die einem tapferen Admirale zu Gebote steht, so ist es immer ein entehrender Kampf, in dem keine Lorbeeren zu erringen sind und keine Ehre, kein Ruhm, der auf dem Grabstein Brittischer Helden einen Platz verdient, zu erwerben ist. Es ist kein Krieg des Vortheils oder der Nothwendigkeit; kein Treubruch ist zu rächen, keinem beschimpften Bürger beizustehen, kein Ansehn aufrecht zu erhalten und kein Prinzip, als das der Revolution, zu verfechten. Wir können also dem von der Times eingeschlagenen Wege, der zum Blutbade führt, nicht folgen; wir widersetzen uns dem Kriege, weil es ein ungerechter Krieg wäre; und um Englands Ehre willen hegen wir das aufrichtige Vertrauen, daß diese Opposition von Erfolg sein wird, und daß die Parteien, welche ihn hervorriefen, für die Folge desselben werden Rede stehen müssen. Ihr Beginnen muß ihnen fehlschlagen, und sie werden sich zu verantworten haben."

Seit langer Zeit war die Thätigkeit auf unserer Admiralität nicht so groß, als während voriger Woche. Alles, heißt es, nähert sich der Vollendung der nach der Schelde abzusegelnden Expedition. Man glaubt indessen nicht, daß vor Ende Oktobers alle zur Expedition beorderten Schiffe beisammen sein werden. — Uebrigens sind in den Marine- und Militair-Clubbs Wetten angestellt, daß bei dieser angedroheten Expedition auch nicht ein einziger Schuß fallen werde.

Der Courier will durch Briefe aus Portugal wissen, daß am 30. September und 1. d. M. die Belagerung von Porto aufgehoben worden und die Truppen Don Miguels ihren Rückzug angetreten hätten.

St. Petersburg, vom 17. Oktober.

Se. Majestät der Kaiser haben den Großfürsten Michael zum Chef des Narwaschen Husaren-Regiments ernannt, welches fortan den Namen „Husaren-Regiment Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Michael" führen wird.

Das Manufaktur-Journal giebt einige Nachrichten über die Weinbereitung in Grusien, welche die wichtigste Quelle des Reichthums dieser Provinz ist. Alle Gebirge sind dort mit Weinreben bedeckt, die theils natürliche Hecken bilden, theils die Maulbeer-, Granat-, Nußbäume und andere Gewächse umranken. Fast sämmtliche Einwohner beschäftigen sich mit der Weinkultur, für die das Land, durch die hohe Kette des Kaukasus gegen die Nordwinde geschützt, höchst günstig gelegen ist. Die Trauben werden in Kufen aus Ziegeln von wenigstens 3 Arschin Länge und Breite gekeltert, und der Most fließt in große Krüge, die mehrere Eimer fassen. Der Wein wird aber nie länger als ein Jahr aufbewahrt, weil die Einwohner weder Fässer noch Flaschen haben. Wenn sie ihn nach Tiflis, welches ihr Hauptmarkt ist, zum Verkaufe senden, füllen sie ihn in Schläuche von Büffel-, Schaaf- und Schweinshäuten, die sie vorher mit Naphta tränken. Es werden jährlich 1,500,000 Eimer Wein und gegen 100,000 Eimer Branntwein in Grusien bereitet, aber Alles im Lande selbst verbraucht, weil die Einwohner sehr zum Trunk geneigt sind. Um den Weinbau in Grusien zu befördern, geht die Regierung damit um, Böttcher daselbst anzusiedeln, eine Glas-Fabrik anzulegen und einen erfahrenen Weinbauer anzustellen.

Konstantinopel, vom 25. September.

Der Groß-Wesir Reschid Pascha ist aus Bosnien angekommen und hat sogleich die Ehre gehabt, bei Sr. Hoheit dem Sultan zur Audienz vorgelassen zu werden. Er wird sich etwa 8 Tage hier aufhalten, um genaue Kenntniß von den Anstalten einzuziehen, welche zur Ergänzung der Armee in Asien getroffen sind, und dann nach seiner neuen Bestimmung abreisen. Man setzt viel Vertrauen in diesen vielfach bewährten Kriegsmann und hofft, daß er Hussein Pascha's Fehler wieder gut machen werde. Reschid Pascha selbst soll wenig Besorgnisse über den Ausgang des Kampfes zeigen, sondern behaupten, Mehemed Ali dürfte binnen kurzem seine Empörung gegen den Großherrn bereuen. Anders denken hierüber die hier anwesenden Fränkischen Offiziere, die mit mehr Unbefangenheit die Lage der Dinge beurtheilen. Sie finden, daß die Aegyptier Geschicklichkeit in ihren Operationen verrathen, und schließen daraus, daß sie gute Offiziere und besonders einen guten Generalstab haben müssen, woran es den Türken gänzlich fehlt. Nun mag der Feldherr noch so große Talente besitzen, so kann er doch ohne die Mitwirkung guter Generale gegen einen so geübten Feind, als die Aegyptier unter ihrem Feldherrn sind, nur wenig ausrichten. Es ist daher nicht abzusehen, welche Folgen die Fortdauer des Krieges haben kann. Der Pforte wäre wohl nicht Besseres anzurathen, als über eine gütliche Ausgleichung mit Mehemed Ali zu unterhandeln; hierzu soll aber weder der Sultan Lust, noch Reschid Pascha gerathen haben. Letzterer dürfte bald seine diesfällige Meinung ändern, wenn er bei der Armee angekommen sein und sich von ihrem traurigen Zustande überzeugt haben wird. Es finden wohl große Aushebungen statt, und wer nur ein Gewehr zu tragen im Stande ist, wird eingekleidet und zur Armee abgeschickt. Allein unerfahrene Soldaten, die von nichts begeistert sind, waren selten siegreich und die Großherrliche Armee ist meist aus solchen Leuten zusammengesetzt. Ibrahim Pascha ist unterdessen nicht unthätig; er ergänzt und verstärkt sein Heer, das in diesem Augenblicke um 10,000 Mann stärker als bei Eröffnung des Feldzugs sein soll. Auch ist er sehr vorsichtig und sucht vorerst die eroberten Distrikte in Vertheidigungsstand zu setzen, bevor er weiter vordringt. Er läßt an allen ihm strategisch wichtigen

Punkten Verschanzungen anlegen und Magazine zur Verpflegung der Truppen errichten, um schlimmsten Falls sich ohne Verlust zurückziehen und auf jeden Fall die eroberte Provinz im Gehorsam erhalten zu können. Von den Syriern dürfte er wohl das Meiste zu befürchten haben, wenn sie, durch irgend eine Veranlassung zur Unzufriedenheit gereizt, ihn im Rücken bedrohten. Symptome von Unzufriedenheit, welche die Gegenwart großer Truppenmassen in einem fremden Lande, unter welchem Titel sie auch dort stehen, durch unvermeidliche Belastungen häufig erzeugt, will man auch schon bei den Syriern wahrgenommen haben, und es sollen schon Versuche gemacht worden sein, die Kommunikationen der Aegyptischen Armee zu unterbrechen. Würden dergleichen Versuche mit bedeutenden Kräften erneuert, so hätte die Pforte, ohne dazu beigetragen zu haben, den besten Alliirten unter den gegenwärtigen Umständen gefunden. Gewiß ist, daß ein zu Ibrahim Pascha übergegangener Pascha die Reihen der Aegyptier wieder verlassen hat, und, ohne sich an die Türkischen Truppen anzuschließen, auf eigene Hand sein Spiel treibt. Er soll unlängst einen Artillerie-Train von 15 Kanonen, der für Ibrahim bestimmt war, überfallen, und die Kanonen, da er sie nicht wegführen konnte, vernagelt haben. — Die Pest herrscht hier noch immer.

Officielle Bekanntmachungen.

Proclama.

Nachbenannte Pfandbriefs-Inhaber haben uns den Verlust ihrer Zinsscheine angezeigt, so wie solche bei ihren Namen bemerkt sind, und dahin angetragen, ihnen in deren Stelle neue Zinsscheine auszufertigen: 1) der Eigenthümer Bolduan zu Lossin, als Vormund der minorennen Kinder des Eigenthümers Hoepner zu Lossin: Neuenkirchen, Borken Kreises, No. 27 über 25 Thlr. (Stargardschen Departements) abhänden gekommen; 2) der Eigenthums-Bauer Bruder zu Warschow bei Schlawe: Bornhin, Neustettiner Kreises, No. 3 über 200 Thlr. (Treptowschen Departements) verloren gegangen; 3) der Partikulier Freudenfeldt zu Berlin: Dumroese, Stolpeschen Kreises, No. 3 über 600 Thlr. (Stolpeschen Departements) abhänden gekommen; 4) das Patrimonial-Gericht über Claushagen, namens des minorennen Friedrich Wilhelm Schumann: Schönwalde c., Naugardschen Kreises, No. 14 über 100 Thlr. (Stargardschen Departements) verloren gegangen, und 5) das Königl. Land- und Stadtgericht zu Conitz: Ziegnitz, Schlaweschen Kreises, No. 68 über 25 Thlr. (Stolpeschen Departements) verloren gegangen. Diejenigen, welche diese Zinsscheine in Händen haben, oder daran, außer den vorbenannten Provokanten, ein Recht zu haben vermeinen, werden aufgefordert, sich damit in dem Weihnachten Zinszahlungstermine 1832, oder in dem Johannis Zinszahlungstermine 1833, entweder bei unseren Departements-Kassen in den ersten Tagen des Monats Januar 1833 und Julius 1833, oder bei uns in den Monaten Januar und Julius 1833, spätestens aber in dem am 22sten August künftigen Jahres in dem Registratur-Zimmer des Landschafts-Hauses angesetzten Termine, Vormittags vor 12 Uhr, zu melden, widrigenfalls die vorbenannten Zinsscheine werden für erloschen geachtet, und nicht nur die Zinsen den angegebenen Eigenthümern verabfolgt, sondern auch denselben neue Zinsscheine ausgefertigt werden. Stettin, den 10ten Oktober 1832.

Königl. Preuß. Pommersche General-Landschafts-Direktion.

Der Ackerbürger Christian Friedrich Mieler und dessen Braut, die Wittwe des Arbeitsmannes Teßmar, Anna Sophie geb. Meyer hieselbst, haben durch den unterm 20sten September d. J. errichteten gerichtlichen Vertrag die nach hiesigem städtischen Rechte unter Eheleuten nicht eximirten Standes stattfindende Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes unter sich für ihre einzugehende Ehe ausgeschlossen, welches nach der Vorschrift des §. 422 Tit. I. Thl. II. des Allgem. Landrechts hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.

Pyritz, den 20sten September 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Verbindung.

Die eheliche Verbindung meiner Tochter Louise, mit dem Conrector Herrn Naggatz, hierselbst, zeige ich theilnehmenden Freunden ganz ergebenst an.

Gollnow, den 25sten Oktober 1832.

Schubbert.

Todesfälle.

Heute Vormittag um 11 Uhr starb nach einem kurzen Krankenlager am Stickfluß mein guter Mann und Vater, der Kaufmann Michael Friedrich Schröder, im 72sten Lebensjahre. Verwandten und Freunden, denen diese Anzeige gewidmet, bitten unsern tiefen Schmerz nicht durch Beileidsbezeugungen zu vergrößern

Anna Regina, verw. Schröder, geb. Kruth.
Ludwig Heinrich Schröder, als Sohn.

Stettin, den 22sten Oktober 1832.

Die von meinem verstorbenen Manne bisher geführte Material-Waaren-Handlung wird ohne alle Veränderung fortgesetzt. Stettin, den 22sten Oktober 1832.

Wittwe Schröder.

Heute früh ging unser redlicher Gatte, Vater und Schwiegervater, der Königl. Landes-Sekretair Otto Carl Friedrich Nentwig, 80 Jahre alt, nach 45jähriger steter gewissenhafter Erfüllung seiner Amtspflichten, zu einem bessern Leben ein, wohin ihm die Achtung seiner Vorgesetzten, so wie die Liebe seiner Angehörigen folgen. Tief betrübt, melden dies traurige Ereigniß allen Gönnern, Freunden und Bekannten des theuren Entseelten, um stilles Beileid bittend, hierdurch ganz ergebenst

die hinterbliebene Wittwe, Tochter und Schwiegersohn.

Stettin, den 27sten Oktober 1832.

Am Sonntag den 21sten d. M. ward unser innig geliebter Sohn und Bruder, der Königl. Feldjäger im Corps zu Pferde, Georg Gustav Albert Schultze, im Grimnitzer Forst-Revier, auf der Schorfheide, begriffen im Kampf mit zwei ertappten Wilddieben, von einem dritten Ungesehenen hinterrücks erschossen.

Unser Aller Schmerz ist grenzenlos, Beileidsbezeugungen würden ihn nur immer aufs Neue vermehren. — Allen seinen und unsern Bekannten, Freunden und Verwandten widmen diese traurige Anzeige die tief betrübten

hinterbliebenen Eltern und Geschwister.

Stettin, den 26sten Oktober 1832.

Gerichtliche Vorladung.

Auf den Antrag der Erben ist über den Nachlaß des am 13ten September 1829 hieselbst verstorbenen Brauer Michael Friedrich Bläsing und dessen am 14ten Mai 1832 verstorbenen Wittwe Johanne Sophie, geb. Ruffmann, der erbschaftliche Liquidations-Prozeß von uns heute eröffnet worden. Es gehören zur Masse folgende Grundstücke:

1) 1 Morgen 5 Ruthen auf hiesigem Stadtfelde nach Richow No. 63,
2) 1½ Morgen halb Hauptstück, halb Liezpfuhl, im Felde nach Repenow No. 8,
3) 2 Morgen Hauptstück im 3ten Wobin No. 25 u. 26, zusammen auf 320 Thlr. abgeschätzt.

Zur Verhandlung über die Ansprüche der Gläubiger ist ein General-Liquidations-Termin auf

den 8ten Januar 1833, Vormittags um 9 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause angesetzt worden. Zu demselben werden alle diejenigen, welche Ansprüche an die Masse zu haben vermeinen, hierdurch mit der Aufforderung vorgeladen, in dem gedachten Termine entweder persönlich, oder durch zuläßige, mit hinreichender Information versehene Bevollmächtigte, wozu ihnen der Herr Gerichts-Secretair List hierselbst in Vorschlag gebracht wird, zu erscheinen und ihre Ansprüche anzumelden und gehörig zu begründen. Diejenigen, welche ausbleiben, werden aller ihrer etwanigen Vorrechte für verlustig erklärt und mit ihren Forderungen lediglich an dasjenigen verwiesen werden, was nach Befriedigung der sich gemeldeten Gläubiger der Masse noch etwa übrig bleiben möchte.

Pyritz, den 16ten August 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Subhastation.

Das dem verstorbenen Maurermeister Joachim Friedrich Quastenberg zugehörige, sub No. 122 der Oberstraße allhier belegene, auf 315 Thlr. 8 sgr. 9 pf. gerichtlich abgeschätzte Wohnhaus, soll im Wege der nothwendigen Subhastation den 10ten Dezember d. J. in unserer Gerichtsstube öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu wir besitz- und zahlungsfähige Kauflustige hiermit einladen.

Cammin, den 6ten September 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Auktionen.

Auctions-Aussetzung.

Eingetretener Umstände wegen, wird die auf heute im Hause Baumstraße No. 1000 angekündigte Auction hierdurch ausgesetzt. Stettin, den 29sten Oktober 1832.

Reisler.

Holzverkauf.

Im Königl. Ziegenorter Forste soll eichen, büchen und kiefern Kloben-Brennholz und kiefern Knüppelholz, sowie kiefern Bauholz von allen Dimensionen öffentlich meistbietend verkauft werden. Der Termin dazu ist auf den 13ten November d. J., Vormittags von 10 bis 12 Uhr, im hiesigen Forsthause angesegt, welches hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Ziegenort, den 23sten Oktober 1832.

Der Königl. Ober-Förster Sonnenberg.

Die zu dem, eine halbe Meile von Stettin belegenen Vorwerk Nemitz gehörigen Ländereien, Wiesen und Gebäude sollen in kleinen Parzelen von etwa zwei Morgen meistbietend verkauft werden. Es steht dazu auf

den 15ten November d. J., Vormittags 9 Uhr,

im herrschaftlichen Hause zu Nemitz ein Termin an, zu welchem Kaufliebhaber eingeladen werden.

Es wird beabsichtigt, die Gebäude mit etwa 89 Morgen Acker und Hütung, 54 Morgen Kienwald, 5¼ M. Wurthen und 32 Morgen dicht beim Dorfe Nemitz belegenen Wiesen, als ein vollständiges, großes Bauergut besonders zum Verkauf zu stellen, wenn diese letzte Verkaufsweise annehmlich sollte befunden werden.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Ich bin gewilligt, meine am Wasser belegene Hofstelle auf der Unterwiek No. 9, dicht neben dem Luntschen Holzhofe, aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige können diese täglich besehen und Handel mit mir pflegen.

Sophie Langen.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Harlemmer Blumenzwiebeln
sind fortwährend zu haben große Domstraße No. 671.

Echtes Eau de Cologne
von Farina in Cöln,
erhielt so eben direkt in bekannter vorzüglicher Güte

W. H. Rauche jun.

Hafer, Roggen und große Malz-Gerste bei

G. F. Grotjohann.

Ganz weiß raffinirtes Astral-Lampen-Oel, bei Partien und in einzelnen Pfunden zu den möglichst billigsten Preisen in der Oelraffinerie Frauenstraße No. 901.

In kleinen Gebinden
neuen Holländischen, Schottischen und großen Sommer-Fetthering ausgezeichneter Qualität im billigsten Preise, bei Albert Engelbrecht, Speicherstraße No. 78.

Große Rügenwalder Gänsebrüste, ächte neue Braunschweiger Wurst und frische Salz-Gurken bei

C. Hornejus.

Recht gute Tanzschuhe und Stiefeln sind nach allen Nummern fertig, und um zahlreichen Zuspruch bittet der Schuhmachermeister Borth, Fuhrstraße No. 842.

Verpachtung.

Gartenverpachtung.

Wir haben zur Verpachtung des bei Zabelsdorf belegenen sogenannten langen Gartens einen Termin auf

den 3ten November d. J., Vormittags um 10 Uhr,

vor dem Herrn Justiz-Rathe Pufahl im Stadtgerichte angesetzt, und laden die Pachtliebhaber ein, sich in diesem Termine einzufinden und ihre Gebote abzugeben. Die Pachtbedingungen werden in demselben bekannt gemacht werden und die Pachtung geht vom 11ten Novbr. dieses Jahres an. Stettin, den 19ten Oktober 1832.

Vormundschafts-Deputation des Königl. Stadtgerichts.

Vermiethungen.

In der angenehmsten Gegend in Grabow ist ein Haus, bestehend aus 3 Stuben, 3 Kammern, schönem Garten 2c., zu jedem Geschäft geeignet, sofort gegen billige Miethe zu vermiethen. Die Zeitungs-Expedition weiset den Vermiether nach.

Am Bladdrin No. 114 a ist ein sehr freundliches Logis von 2 Stuben und 1 Kammer, mit auch ohne Meubles, nach vorn heraus, zum 1sten November zu vermiethen. Das Nähere unten im Hause.

Mehrere Böden am Bollwerk sind zu vermiethen; das Nähere Langebrückstraße No. 78.

Zum ersten Januar, auch schon früher, ist die in ganz neuen Stand gesetzte zweite Etage im Hause Hünerbeinerstraße No. 1088 zu vermiethen.

Wohnungs-Veränderungen.

Die Seidenfärberei, Tuchappretir- und Dekatir-Anstalt ist von der Baumstraße No. 1006 nach meinem Hause Pelzerstraße No. 655 verlegt worden.

Stettin, den 11ten Oktober 1832.

Schulze, Tuchappreteur.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein tüchtiger, mit guten Attesten versehener Gehülfe sucht in einem Material-Waaren-Geschäft Engagement.

Völcker & Theune.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Pläne und Formulare zu Versicherungs-Anträgen bei der Lebensversicherungs-Bank f. D. in Gotha, werden von mir unentgeldlich verabreicht, sowie die Anträge selbst auf das Punktlichste besorgt; auch bin ich bereit, jede zu wünschende Auskunft über vorbesagte Anstalt, die bei der so regen Theilnahme des Publikums eines stets wachsenden Flores sich erfreut, zu ertheilen.

Stettin, im Oktober 1832.

C. L. Bergemann, Oderstraße No. 9,
Agent für Gotha.

Anträge zu Versicherungen gegen Feuersgefahr bei der Feuerversicherungs-Bank f. D. in Gotha, werden von mir angenommen und pünktlich besorgt, sowie Pläne und Formulare dieser Anstalt unentgeldlich verabreicht. Stettin, im Oktober 1832.

C. L. Bergemann, Oderstraße No. 9,
Agent für Gotha.

Elementar-Tanzschule für Kinder.

Die Zweckmäßigkeit dieser von mir seit mehreren Jahren errichteten Anstalt hat sich fast durchgängig zum Nutzen der Eltern so hervortretend bewährt, daß ich es für meine Pflicht halte, ein hochachtbares Publikum gerade auf diesen Zweig des Unterrichtes wiederholt aufmerksam zu machen. Selbst weniger körperlich ausgestattete Schüler erreichten bei dieser Unterrichtsmethode eine Ausbildung, die oftmals nicht zu erwarten stand, und überall zeichnen sich die Eleven, welche aus dieser Schule hervorgingen, späterhin beim Tanzen sowohl, als auch außer der Zeit desselben, durch Haltung und Fußsetzung vortheilhaft aus.

Ein hochachtbares Publikum wird es gewiß nicht verkennen, wie dieser mühsame, weniger auf meinen Vortheil berechnete Unterricht rein gründliche Unterweisung und demgemäß das bessere Fortkommen der Kinder zum Zwecke hat, und einer Anstalt eine regere Theilnahme nicht versagen, die sie bei ihrer Einrichtung wohl verdient.

Die Stunden Mittwoch und Sonnabend von 2 bis 4 Uhr sind zu diesen Uebungen bestimmt. Um den Gang des Unterrichts nicht zu stören, können nur noch bis zum 15ten November Eleven der Elementar-Tanzschule beitreten. Friedr. Göricke, Baustraße No. 547.

Um noch mehrere unbesetzte Stunden auszufüllen, empfehle ich mich jungen Männern, vorzüglich denen, welche sich dem Militair-, Bau- oder Forst-Fach widmen wollen, zur Ertheilung eines gründlichen und billigen Unterrichts in: Mathematik, militairische Wissenschaften und im Zeichnen. Im Zeichnen werde ich auch jungen Handwerkern, welche es bei ihren Gewerben nöthig haben, als: Zimmerleuten, Maurern, Tischlern, Modelleurs rc. Unterricht ertheilen. Das Nähere große Oderstraße No. 73 zwei Treppen hoch. Berggold, Pr.-Lieut. a. D.

Die neue Schleif-Anstalt
von J. F. Drewß,

am Bollwerk im neuen Stadthause No. 17 in Stettin, empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publiko mit allen nur möglichen Schleifarbeiten; vorzüglich werden die Rasir- und Federmesser rc., Scheeren und anatomischen Bestecke schön und sauber geschliffen; jedes Messer erhält durch diese Bearbeitung den sanftesten Schnitt, so daß der kleinste Versuch einen jeden von der Wahrheit überzeugen wird. Auch halte ich fortwährend ein Lager von ächt Engl. Rasier- und Federmessern, und besonders gute Streichriemen, für deren Güte ich Jahreslang garantire, und verspreche unter Versicherung der reelsten Bedienung die billigsten aber festen Preise.

Getreide-Markt-Preise.

Stettin, den 27. Oktober 1832.

Weitzen,	1	Thlr.	9	gGr.	bis 1	Thlr.	16	gGr.
Roggen,	1	⸗	4	⸗	— 1	⸗	7	⸗
Gerste,	—	⸗	19	⸗	— —	⸗	21	⸗
Hafer,	—	⸗	14	⸗	— —	⸗	16	⸗
Erbsen,	1	⸗	6	⸗	— 1	⸗	8	⸗
Raps,	2	⸗	8	⸗	— 2	⸗	10	⸗
Rips,	2	⸗	—	⸗				

Fonds- und Geld-Cours. (Preuss. Cour.)

Berlin, am 27. Oktober 1832.	Zinsfuss.	Brfe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	4	94	$93\frac{1}{2}$
Preuss. Engl. Anleihe v. 1818 . .	5	—	103
- - - v. 1822 . .	5	—	103
- - - v. 1830 . .	4	$87\frac{1}{4}$	$86\frac{3}{4}$
Prämien-Scheine d. Seehandl. . .	—	$52\frac{2}{3}$	$52\frac{1}{6}$
Kurmärk. Obligat. m. lauf. Coup.	4	93	—
Neumärk. Int.-Scheine - do.	4	93	—
Berliner Stadt-Obligationen	4	$94\frac{1}{2}$	—
Königsberger do.	4	$93\frac{3}{4}$	$93\frac{1}{4}$
Elbinger do.	$4\frac{1}{2}$	—	$94\frac{3}{8}$
Danziger do. in Th.	—	34	—
Westpreuss. Pfandbr.	4	$97\frac{1}{4}$	—
Gr.-Herz. Posensche Pfandbriefe .	4	$99\frac{1}{2}$	99
Ostpreussische do. .	4	$100\frac{1}{8}$	—
Pommersche do. .	4	$105\frac{1}{4}$	105
Kur- u. Neumärkische do. .	4	105	—
Schlesische do. .	4	106	—
Rückst. Coup. d. Kur- u. Neumark	—	56	—
Zinsscheine d. Kur- u. Neumark .	—	57	—
Holländ. vollw. Ducaten	—	$18\frac{1}{4}$	—
Neue do. do.	—	19	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{3}{4}$	$13\frac{1}{4}$
Disconto	—	4	5